

Fattoria Gerbione

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft

Jahresbericht 09

5 anni



■ Zum Geleit.....

In den nächsten Wochen werden wir leider die hohe Tanne ausserhalb der Nordmauer fallen müssen! Ihr Wurzelwachstum beeinträchtigt zunehmend die Stabilität der alten Natursteinmauer – immer grössere Risse entstehen. Dies bedeutet Einsturzgefahr und somit Gefährdung unserer sommerlichen Mittagsmahlzeiten am Gartentisch! Eine grosse Kraft ist hier am Werk – unerkant unter der Erde – die Wirkung aber ist beeindruckend und in unserem Fall sogar zum Nachteil der Pflanze.

Verwurzelung und ihre vielfältigen Wirkungen sind Thema des diesjährigen Jahresberichtes.

Den Beginn macht ein eindrücklicher Bericht von Gabriela Balemi Cattori: ihrer Familie gehörte die Fattoria während Jahrzehnten und sie erinnert sich an ihre Wurzeln hier im Haus.

Im folgenden Teil kommen unsere BewohnerInnen zu Wort. Eigentlich werden sie umgetopft wenn sie zu uns kommen: alte Wurzeln werden teilweise entfernt, vielleicht auch verbrauchte Erde abgeschüttelt, um Voraussetzung zu schaffen für ein neues Wachstum, für Entwicklung! Sie müssen sich neu organisieren und orientieren: Wo steht die Sonne? Woher kriege ich genug Wasser und Substanzen für mein Wachstum?

Die Fattoria ist ein neuer Topf: zuerst ungewohnt, aber auszuhalten. Sie bietet guten Schutz vor Schädlingen und viele professionelle Gärtner und Gärtnerinnen. Die

ungewohnten und neuen Impulse aus der Umgebung (Haus, Natur, Tiere, Mitarbeitende, künstlerisch-handwerkliche Arbeit, Praxisplätze) und die Beziehungen unter den BewohnerInnen bieten die Chance, hier Neues zu wagen, neue Erfahrungen zu machen und neue Verhaltensmöglichkeiten zu erproben. In der regelmässigen Arbeit an den eigenen Zielvorstellungen erleben sie sich aber – anders als die Pflanze – als kompetente Mit-Gestalter ihrer Entwicklung.

In diesem Jahr gewähren uns die BewohnerInnen einen Einblick in ihre Ziele und Wünsche, die sie mit dem Aufenthalt in der Fattoria verbinden: «in welche Richtung will ich wachsen, wie gross soll ich werden? wann erwarte ich die ersten Blüten oder Früchte? wer oder was kann mir dabei helfen?»

Die Artikel zeigen die Vielfalt, Originalität und Buntheit unserer Gruppe!

Die Praxisplätze und die Portfolio-Arbeit sind wesentliche Elemente der individuellen Förderung unserer BewohnerInnen. Christine Lifart und Sandra Affrini schreiben über ihre Arbeitsbereiche.

Kräftiges Wurzelwachstum hat aber auch unser Projekt erlebt: genährt haben uns von Anfang an eine freundliche Nachbarschaft, eine wohl gesonnene Gemeinde, eifrige und kompetente Handwerker und freudige Mitarbeitende. Auf diesem Boden konnte die Pflanze «Fattoria Gerbione» gedeihen. Was mit feinen, zarten Würzel-

chen begann, hat sich in den letzten Jahren verdichtet, und die Wurzeln reichen nun in den Kanton Tessin hinein: mit der Aufnahme auf die IVSE-Liste des Kt. Tessin (IVSE = Interkantonale Vereinbarung Sozialer Einrichtungen) sind wir standfest geworden und wir werden wahrgenommen als kompetenter, innovativer Betrieb!

Der Keim unserer Arbeit war die Idee einer lebendigen, durchmischten Gemeinschaft, beziehungsweise das Vermeiden von Monokulturen. Bruno Weber zieht nun, nach bald sechs Jahren Arbeit und Entwicklung des Projektes, eine Bilanz. Er stellt in seinem Artikel dar, was Sozio-Diversität ist und bewirkt und was uns daran nach wie vor begeistert und überzeugt.

Dann stellt Ihnen Silvia Lafranchi Pittet, die als «Wochenendmutter» mit uns zusammen arbeitet, ihr Entwicklungs-Projekt KAM FOR SUD vor. Das Konzept begeistert uns, weil es nachhaltig ist und aus den Ressourcen der Menschen dort schöpft.

Das Team hat sich wiederum vergrössert: neu dazu gekommen ist im 2009 Barbara Gianettoni, welche die Verantwortung für die Hauswirtschaft übernommen hat. Sie lebt schon sehr lange in unserer Nachbarschaft und durch ihre vermittelnde, beziehungsfördernde Art lernen wir viele Tessiner und Tessinerinnen kennen und diese uns. Die von ihr organisierten öffentlichen Kochkurse haben uns BesucherInnen und neue Bekannte aus dem Locarnese gebracht!

Ach ja, und übrigens: am Wochenende des 18. bis 20. Septembers 2009 konnten wir unser fünfjähriges Bestehen mit Informationsveranstaltungen und einem grossen Fest feiern. Bei dieser Gelegenheit durften wir auch unseren neuen Pizza-Ofen einweihen. Wir danken allen Menschen ganz herzlich, die uns in den vergangenen Jahren unterstützt und zum Gelingen beigetragen haben.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie beim Lesen die Wurzeln errahnen, aber auch die Blüten und Früchte unserer Arbeit riechen und schmecken können!

Christine und Bruno Weber

■ Incontro con i giovani alla Fattoria Gerbione, Tenero

Wir hatten das Glück im März 2010 Gabriela Balemi Cattori bei uns zu begrüßen: Barbara Gianettoni kennt als Ortsansässige die Geschichte der Cattoris und hat diese Begegnung ermöglicht. Frau Balemi hat uns in sehr emotionaler Weise einen Einblick gegeben in die Familiengeschichte der Cattoris, die seit anfangs 19. Jahrhundert die Besitzer der Liegenschaft waren und hier das grosse Bauerngut bewirtschafteten. In eindrücklichen Worten hat sie erzählt von ihren Wurzeln und der Wichtigkeit, eine Vergangenheit zu haben!



Con una decina di giovani e con i loro educatori ho partecipato al simpatico incontro a testimonianza del legame che unisce la storia della famiglia Cattori alla Fattoria Gerbione. La sera del 25 marzo sapevo di avere un appuntamento importante. Barbara mi aveva invitata a partecipare ad un incontro con i giovani e i loro educatori alla fattoria. Ero molto emozionata, da giorni sentivo il peso dell'eredità culturale e affettiva dei nonni, degli zii e dei cugini che avrei dovuto raccontare.

Pioveva e questo rendeva ancora più intimo e profondo l'appuntamento previsto alle 19.30. Ho fatto il tragitto da casa alla fattoria consapevole di ritrovare qualche ricordo del passato. Entrai nel cortile, mi fermai, sfiorai con le mani il granito del porticato... per un attimo sono ritornata al tempo dei ricordi, alle voci ed alle fatiche. I racconti di mio padre sapevano di vita dura; si alzava presto la mattina per andare in stalla e nei campi al piano.

Mio padre era il primogenito di otto figli e doveva dare il buon esempio. Otto fratelli come gli ospiti tuttora alla fattoria!

Mia nonna Anna proveniva da una grande allegra famiglia di Beckenried. Parlava il dialetto con un accento tedesco molto divertente. Anche i giovani alla fattoria vengono dalla svizzera interna e parlano tedesco.

Era una casalinga molto pignola, la cucina sempre ordinata, faceva sempre le tisane alla menta. Anche ora la cucina è ordinata e si beve tisana.

Mio nonno Carlo morì nel 1951; io ero molto piccola e mi è rimasto solo il ricordo dei racconti. Di lui hanno scritto molto: a cinquant'anni dalla sua morte i giornali parlavano ancora di lui.

Dal cortile intravedo i giovani e gli educatori attorno al tavolo nella sala, la grande sala ornata da stucchi dove avvenivano gli avvenimenti e gli incontri importanti della famiglia. Provo una profonda gratitudine ai Signori Weber e alla Signora Schmid che hanno ridato vita a questa bellissima casa costruita all' inizio dell'ottocento ed alla fattoria come un tempo.

Barbara mia ha ricevuta sulla porta di casa e mi inviata ad entrare nella sala; i giovani erano stati preparati all'incontro; mi guardavano incuriositi e mi hanno salutata con viva cordialità e simpatia il che mi fece sentire subito a mio agio ...Ho rivisto gli sguardi penetranti e curiosi nei miei incontri con i giovani di un'altra struttura trascorsi negli anni passati.

Raccontai dei nonni, di come si sono conosciuti, degli zii e della storia della famiglia e l'importanza delle radici. Ci sono state delle domande. Mi hanno accompagnato a visitare la casa. Gli spazi sono rimasti originali come testimonianza del passato per poi concludere con una tisana e dei buoni biscotti sfornati da poco.

Mi sono congedata pensando che quei ragazzi sono fortunati di potere vivere un periodo della loro vita in quelle mura domestiche come in una grande famiglia.

Grazie per avermi accolta come una sorella nella vostra comunità. Auguro a tutti voi tanta forza e coraggio per il bel futuro che vi aspetta!

Gabriella Balemi Cattori



Alban

Mein Name ist Alban Redzeqi und ich bin neunzehn Jahre alt. Ich bin jetzt im dritten Lehrjahr als Landschaftsgärtner.

Meine Ziele und Wünsche für die Zukunft sind ein Lehrabschluss. Dann auch eine Stelle: ich suche mir einen Job, den ich mag und wo ich in der Nähe meiner Freundin oder Familie bin, das heisst, ich möchte im Sommer dann wieder in die Deutschschweiz ziehen.

Sobald ich eine feste Arbeit habe, kann ich mir auch eine Wohnung suchen und dann wünsche ich mir ein schönes Leben! Das sind meine Ziele und Wünsche.

Rosalba

Mi chiamo Rosalba Ilaria Chiera. Ho 17 anni. I miei genitori sono tutti e due del Sud Italia, ma io sono nata a San Gallo. Non sono cresciuta in Svizzera, ma in Italia, e a 13 anni sono tornata in Svizzera.

Il 20 aprile 2009 sono venuta a vivere in Ticino, e tra un mese faccio un anno alla Fattoria Gerbione.

A settembre mi sono iscritta al CPC (Centro Professionale Commerciale) di Locarno. Ho appena terminato il primo semestre e sulla pagella ho buonissimi voti: sono quasi sicura che andrà al secondo anno in maturità.

Il mio obiettivo principale è quello di ottenere la maturità professionale commerciale per poi trovare un buon lavoro che sia ben pagato. Non è facile, ma mi impegnerò per ottenere quello che voglio.



Pius

Ich bin in der Fattoria Gerbione, weil ich herausfinden möchte, was für eine Ausbildung ich machen will. Dazu betätige ich mich in fast allen Arbeitsbereichen, die die Fattoria bietet. Kein Tag ist wie der andere, und kein Morgen wie der Nachmittag. Mal koche ich am Vormittag und arbeite am Nachmittag in der Bildhauerei, oder ich miste den Kaninchenstall aus und nach dem Mittagessen drechsle oder töpfere ich. Manchmal kann ich abends sogar auch Mathematiknachhilfe geben.

Nebenbei habe ich noch Neigungs- und Berufabklärungstests gemacht, und so schon einiges in Erfahrung gebracht. Seit knapp einem halben Jahr habe ich einen externen Praxisplatz im centro pro-

fessionale e sociale in Gerra Piano. Dort arbeite ich jeweils dienstags in einer Grossküche und lerne dazu noch ein bisschen Italienisch.

Anna

Als ich hier zuerst ins Time-Out gekommen bin, hatte ich einerseits das Ziel, zur Ruhe zu kommen, und andererseits wollte ich einige Abklärungen machen. Als ich mich dann entschloss hier zu bleiben, war das oberste Ziel, den Schulstoff der 9. Klasse soweit zu repetieren, dass ich am Ende meinen Schulabschluss bekam. Nebenbei waren auch ein paar andere eher privatere Ziele. Eines davon ist auch jetzt noch ein Ziel: Zimmerordnung.



Ein weiteres, sehr wichtiges Ziel war auch herauszufinden, was ich ab dem Sommer 2009 machen will, beruflich oder schulisch. Meine Familie und ich haben uns hier für ein Fernstudium bei der Akad entschieden.

Jetzt ab Sommer 2009 war mein Ziel ganz klar: ein guter Einstieg ins Akad-College. Hier habe ich in der Planung des Monats und der Woche sehr viel Unterstützung von unserer Lehrerin Sandra Affrini erhalten. In der Geometrie und auch in der Algebra hat mich Bruno Weber begleitet und unterstützt.

Meine Woche gestalte ich nun zum Teil allein im Selbststudium, zum andern Teil habe ich Klassenunterricht (mit Akad-Material). Zusätzlich mache ich mit Sandra ein Portfolio für mich: ich erstelle neben dem gewöhnlichen Lebenslauf weitere Dokumentationen, die meine schulischen, aber auch ausserschulischen Kompetenzen darstellen.

Am Dienstag habe ich vormittags Kochunterricht bei Barbara. Montag- und Mittwochnachmittag darf ich bei Annalisa töpfern, wo es mein Ziel ist, einen Teil meines Geschirrs, welches ich später in meiner ersten eigenen Wohnung haben werde, selber zu töpfern. Zum Ausgleich zur Akad habe ich am Montagnachmittag auch noch Zeichnen bei Sandra und am Freitag Bildhauen bei Christine L.

Nun ist es natürlich mein Ziel, die Akad weiterzumachen um später meine Matur machen zu können. Andererseits ist es jetzt auch mein Ziel, mich körperlich mehr zu bewegen und eine gute Anschlusslösung an die Fattoria für den Sommer 2010 zu finden.

Luigi

Ich bewohne die «Fattoria Gerbione» nun bereits seit fast zwei Jahren. Anfangs betätigte ich mich intern umgeben von der schützenden Gartenmauer; ich half in der Küche, bei Gartenarbeiten und bei etlichen kleinen Bauarbeiten rund um das alte, herrschaftliche Bauerngut mitten im Tessiner Dorf Tenero.

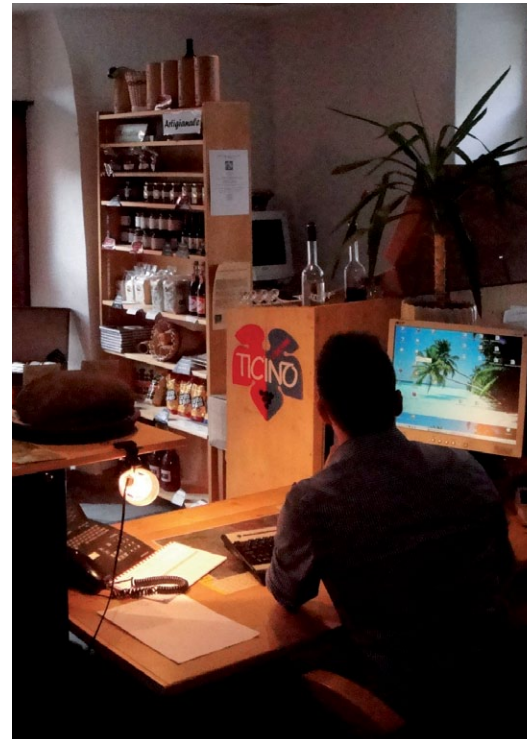
Nach diesem internen Akklimatisierungs- und Kurjahr wandte ich mich wieder meiner Ausbildung zu und stieg ins zweite Lehrjahr ein. Neben drei Tagen intensiver Arbeit in meinem Betrieb, besuche ich an zwei Wochentagen die Berufsmaturitätsschule im Locarnese.

Die Schule bietet mir einen intellektuellen Ausgleich zu meiner Arbeit. Neben

Kunstgeschichte, italienischer Literatur, Geopolitik und Wirtschaft machen kleine Übersetzungen in vier Sprachen, Ferienwohnungsbuchungen, touristische Beratungen, Software-programmierungen sowie Unterstützung im Team in allen möglichen Belangen den Kern meiner Ausbildung aus. Nicht nur ist das Klima rund um Locarno bekanntlich milder als im Norden, auch der Espresso schmeckt hier spürbar besser und kostet in kleinen versteckten Bars nicht mehr als 1.50 Franken. An heißen Sommermorgen weht einem der kühle Wind aus den nahen Tälern ins Gesicht, während man an, von aussen romantischen, aber von innen modern eingerichteten Rusticos von www.centorustici.ch vorbeikommt: All dies geschieht dank und in der Obhut einer jungen Erwachsenen gegenüber wohlgesonnenen und von Geist aus hilfreichen und effizient geführten, kleinen Wohngemeinschaft, die als Verein organisiert, gewinnunabhängig solche vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in der Region ermöglicht.

Auch im Tessin scheint die Sonne nicht jeden Tag, und gewisse gesundheitliche Probleme bestehen fort. Dennoch bin ich sehr froh, in dieser nicht monokulturell benannten Wohngemeinschaft einen Platz gefunden zu haben, der mir meine Lehr- und Arbeitsstelle und die dazugehörige Ausbildung überhaupt erst ermöglicht.

Ich hoffe, mit Hilfe der Wohngemeinschaft «Fattoria Gerbione» meine Ausbildung hier abschliessen zu können, um bald selbständig meinen Platz in der internationalen und globalisierten Gesellschaft und Wirtschaft zu finden.



Cédric

Seit dem 8. Januar 2008 arbeite ich in der Entsorgungsstelle FEVI in Locarno. Ab dem 13. April 2010 arbeite ich in der Motta in Brissago in der Wäscherei. Ich habe beschlossen, dass ich an einem anderen Ort arbeiten möchte, da ich ja jetzt schon seit über zwei Jahren in der FEVI arbeite. Ich freue mich schon auf die Arbeit in der Wäscherei in der Motta. Das eines der Ziele fürs 2. Semester 2010.

Neuerdings arbeite ich in der Fattoria auch in der Wäscherei. Ich glätte, lege die Wäsche zusammen und darf auch etwas machen, was die anderen Bewohnerinnen und Bewohner nicht dürfen: die grosse Wasch-

maschine bedienen. Das ist auch ein Ziel, dass ich für die Wäscherei ein Zertifikat machen kann.

Die Leute in der Motta sind sehr nett und die meisten rauchen nicht. Sie zeigen mir dann ein paar neue Sachen, die ich noch nicht kenne. Zum Beispiel, was eine Mangel ist und wie man mit der umgeht. Kurz gesagt geht es bei mir darum, dass ich lerne, sowohl in der Wäscherei der Fattoria zu arbeiten als auch in der Wäscherei in der Motta, die natürlich viel grösser ist als die Fattoria und es auch mehr Wäsche gibt, die gewaschen werden muss.



Simon

Im Jahr 2007, am 12. März, kam ich von Regensberg in die Fattoria Gerbione, weil ich nicht mehr im Regensberg sein konnte; also bin ich hierher gekommen und hatte sehr viele Ziele zu erledigen.

Zum Beispiel lernte ich schreiben und überhaupt zu arbeiten. Ich konnte nämlich nicht 20 Minuten an einer Arbeit sein. Als ich ein Jahr da war, konnte ich schon einen halben Morgen und einen halben Nachmittag in der Schule sitzen. Das war schon ein Riesenfortschritt für mich.

Als ich merkte, dass ich langsam eine Lehrstelle suchen musste, war mir klar, dass ich

sehr viel Unterstützung brauchte. Die habe ich auch bekommen: ich konnte an einen Praxisplatz als Forstarbeiter jeden Dienstag zu Urs. Der hat mir sehr viel geholfen und ich bin ihm auch sehr dankbar und jetzt weiss ich, was ich suche; ich will nämlich eine Arbeit suchen, wo ich draussen arbeiten kann!

In einer Schnupperwoche habe ich nun eine Lehrstelle in der Landwirtschaft gefunden. Ich gehe im Sommer weg von hier und ich bedanke mich bei der Fattoria, weil sie mir auf die Sprünge geholfen hat!

Nicolas

Meine Ziele: ich werde im August 2010 meine Lehre als Drucktechnologe wieder aufnehmen und mein grösstes Ziel ist es, sie in zwei Jahren abzuschliessen. Das heisst alle Schuljahre der 4-jährigen Lehre zusammengefasst in zwei Jahren. Das wird ziemlich schwierig werden: Mehr Schule und mehr lernen als arbeiten! Zum Glück arbeite ich schon seit über einem Jahr in der Tipografia Pedrazzini in Locarno und kenne mich im Praktischen schon gut aus. Mein zweites Ziel ist es, bald in eine eigene Wohnung zu ziehen. Möglichst in Locarno, um dort selbständig und unabhängig

zu leben. In der Fattoria Gerbione lebe ich auch schon über ein Jahr und es gefällt mir gut, aber ich möchte einfach selbständig werden, dass ich in einer eigenen Wohnung leben kann.

Ein drittes Ziel von mir ist es, eine Freundin, möglichst eine Tessinerin, zu finden und, allgemein gesehen, mich im Tessin besser zu integrieren und Kollegen zu finden.

Zu all diesen Zielen von mir gehört natürlich dazu italienisch zu sprechen und den Mut oder das Wissen zu haben, die Sprache richtig einzusetzen.



TIEFE WURZELN SCHLAGEN

ein afrikanisches Märchen

Eine kleine Palme wuchs kräftig am Rande einer Oase. Eines Tages kam ein Mensch vorbei. Er sah die kleine Palme und konnte es nicht ertragen, dass sie so prächtig wuchs.

Der Mensch nahm einen schweren Stein und hob ihn in die Krone der Palme. Schadenfroh lachend suchte er wieder das Weite. Die kleine Palme versuchte, den Stein abzuschütteln. Aber es gelang ihr nicht. Sie war verzweifelt.

Da sie den Stein nicht aus ihrer Krone bekam, blieb ihr nichts anderes übrig, als mit ihren Wurzeln immer tiefer in die Erde vorzudringen, um besseren Halt zu finden und nicht unter der Last zusammenzubrechen.



Schliesslich kam sie mit ihren Wurzeln bis zum Grundwasser und trotz der Last in der Krone wuchs sie zur kräftigsten Palme der Oase heran.

Nach mehreren Jahren kam der Mensch und wollte in seiner Schadenfreude sehen, wie wohl verkrüppelt die Palme gewachsen sei, sollte es sie überhaupt noch geben. Aber er fand keinen verkrüppelten Baum.

Plötzlich bog sich die grösste und kräftigste Palme der Oase zu ihm herunter und sagte: «Danke für den Stein, den du mir damals in die Krone gelegt hast. Deine Last hat mich stark gemacht!»

Zeichnungen: Annalisa Fumagalli



▣ Kompetenzen Portfolio

Arbeit mit dem Kompetenzen Portfolio ipf-Q (Erfassung, Dokumentation und Bewertung der eigenen Kompetenzen und Qualifikationen in einem selbst erstellten Dossier, das immer weiter entwickelt werden kann)

In diesem Schuljahr habe ich angefangen, die BewohnerInnen mit dem Kompetenzen Portfolio ipf-Q vertraut zu machen.

Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, auf ihre Vergangenheit zurückzublicken, ihre jetzige Lebenssituation wahrzunehmen und verschiedene Bereiche wie Bildung, berufliche Tätigkeiten, Freizeit und besondere Lebenssituationen aufzuarbeiten. Sie beschäftigen sich mit Fragen wie: «Was habe ich schon gemacht? Was habe ich gelernt? Was kann ich? Welche Ressourcen habe ich, bringe ich mit?».

Aus diesem neu entstandenen Bewusstsein wird dann ein persönliches Kompetenzen-Profil erarbeitet. Sie dokumentieren und schreiben anhand von Portfolioeinträgen und Kompetenznachweisen über ihre verschiedenen Tätigkeiten in der Fattoria

oder von ihren Praxisplätzen und erstellen Selbstevaluationen. Von Aussen wird ihre Arbeit durch die Qualifikationsbestätigung der jeweiligen Bezugsperson bewertet und bestätigt.

Es wird bewusst auf die individuellen Qualitäten geachtet und nicht defizitorientiert gearbeitet. Eventuelle Schwächen, die die Jugendlichen durch die Arbeit bei sich erkennen, werden als Potential angeschaut, das man noch entfalten kann, z. B. mit Hilfe eines Aktionsplanes.

Ich habe schon viele Male beobachten können, wie sich diese Arbeit positiv auf den eigenen Selbstwert auswirken kann und wie das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Anhand des Kompetenzen Portfolios haben die Jugendlichen die Möglichkeit, anderen Personen ihre Fähigkeiten und Kompetenzen anschaulich zu machen. So werden sie anders wahrgenommen, bekommen positives Feedback über ihr Tun, was sich wiederum positiv auf ihre Persönlichkeit auswirkt.

Sandra Affrini



Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind zuerst einmal im Tagesablauf innerhalb der Fattoria integriert; der Wochenplan ist individuell auf die Einzelnen abgestimmt. Hier lerne ich sie im Bildhauen und im Alltagsgeschehen kennen und merke, wo ihre Stärken und Schwächen, ihre Wünsche und Neigungen sind. Irgendwann taucht bei den Meisten die Frage nach einem Praxisplatz auf. Die Gründe dafür können sehr verschieden sein, immer aber hat es damit zu tun Erfahrungen zu sammeln in einer weniger geschützten Umgebung als in der Fattoria, einen Schritt nach Aussen zu tun...

So zum Beispiel S. der zu mir kommt und sagt: «Ich habe mit meiner Bezugsperson besprochen, dass ich einen Praxisplatz brauche, aber was könnte das sein?» Ich: «...ich überlege es mir einmal, sicher ist, dass du mit deiner sportlichen Anlage und Kraft etwas brauchst, wo du dich bewegen und deinen Körper einsetzen kannst und viel draussen bist, oder?» S: «Ja, aber was kann das sein?» Ich: «ich finde dir etwas.» Und so mache ich mich ans Finden. In meinem Hinterkopf ist schon länger etwas am Gären, ein bestimmter Mensch, der mir für S. wunderbar zugeschnitten scheint und der zudem in einer Vereinigung tätig ist, die sich mit dem Erhalt und der Instandsetzung von historischen und künstlerischen Monumenten befasst, was unter anderem heisst: Selvenpflege (Kastanienhaine), Laubrechen, Aufräumarbeiten im Gelände und vieles mehr. Nach den nötigen Abklärungen kann ich S. zu seinem Praxisplatz begleiten, wo er jeweils einen Tag pro Woche mithelfen kann. Er

ist hoch motiviert, und dass er oft einen halbstündigen Fussweg bewältigen muss, um den Arbeitsplatz im Wald zu erreichen, das findet er toll (er braucht sowieso nur 20 Minuten dazu!). An diesem Praxisplatz entdeckt er seine Begeisterung für den Wald und äussert zum ersten Mal einen Berufswunsch, was dann nach 9 Monaten zu seinem 2. Praxisplatz in einem Forstbetrieb führt. Das Ziel ist nun, reale Einblicke zu bekommen in diesen Beruf, den er vielleicht erlernen möchte, sowie einen praktischen Erfahrungsvorsprung, der ihm helfen kann bei der Lehrstellensuche und ihm Rückhalt gibt, um die schulischen Hürden zu meistern.

Neben dem Organisieren der Plätze gilt es auch sie zu betreuen. In gewissen Zeitabständen gehe ich hin zum Arbeitsplatz für ein Standortgespräch mit dem Praxisplatzanleiter, dem Jugendlichen und – je nach Betrieb – dem Betriebsleiter. Wir schauen, was gemacht wurde, wie es gemacht wurde, neue Ziele werden vereinbart, wir schauen, ob die alten Ziele erreicht sind. Es fällt mir immer wieder auf, dass mit dem Beginn eines Praxisplatzes eine Veränderung passiert, oft bereits beim ersten Gespräch. Der Jugendliche bringt mir grosses Vertrauen entgegen, ich selber traue ihm zu, dass er sich einsetzt und sein Bestes gibt. Eine wachsende Verbindlichkeit wird spürbar bei den Jungen; sie reifen, werden ein Stück erwachsener, was sich wieder auf die Haltung im Bildhauen, im Alltagsgeschehen auswirkt.

Christine Lifart

Ein Rückblick auf unsere Erfahrungen

Die Generalversammlung der UNO hat das Jahr 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität erklärt. Das freut uns, denn wir leben in unserer Gemeinschaft seit über 5 Jahren die Soziodiversität. In Anlehnung an die Definition der Biodiversität erklären wir:

«Soziodiversität ist die Vielfalt des Lebens in einer Gemeinschaft.»

Die Vielfalt des Lebens lässt sich in Anlehnung an die Definition der Biodiversität leicht auf eine Gemeinschaft übertragen:

- Vielfalt der Herkunft (Stadt, Land, Muttersprache, Bildung, Interessen) in einem definierten Lebensraum (Fattoria Gerbione)
- Vielfalt der Arten (Männer und Frauen, Altersgruppen, Zielgruppen bei den BewohnerInnen und Ausbildungen bei den Mitarbeitenden)
- Vielfalt der Individuen (diverse Anspruchsgruppen mit unterschiedlichen Zielen, Stärken und Schwächen des Einzelnen)

Als vierte Ebene versteht man unter funktionaler Soziodiversität die Vielfalt der Wechselbeziehungen innerhalb und zwischen den anderen drei Ebenen.

Im Jahresbericht 2004 haben wir erstmals unser neu entwickeltes Konzept vorgestellt, das sich in wesentlichen Inhalten von den heutigen Heimkonzepten absetzt, sich davon distanziert und eine neue Haltung propagiert. Die klassischen Heime

und stationären Institutionen, die von einem Kanton oder vom Bund betrieben und/oder subventioniert werden, haben aus unserer Sicht ausgedient, da sie vor allem Monokulturen pflegen, da sie meistens sehr hohe Tagesansätze verlangen und damit am teuersten sind und da sie aufgrund ihrer Grösse von 20 bis 60 Plätzen träge und wenig flexibel sind und die individuelle Förderung nur unzureichend umsetzen können.

Demgegenüber setzt unser Konzept der Soziodiversität auf

1. die Durchmischung von unterschiedlichen Anspruchsgruppen mit verschiedenen Stärken und Schwächen sowie die Vielfalt bei den Mitarbeitenden bezüglich Berufen, Interessen und Persönlichkeitsstrukturen;
2. die Wirksamkeit von exemplarischen Beziehungen;
3. individualisierte Förderpläne, die konsequent auf die persönliche Entwicklung ausgerichtet sind.

1. Durchmischung und Vielfalt

In der Fattoria Gerbione ist es unser Ziel, mit einer überlegten Durchmischung von Menschen mit verschiedenartigen Ansprüchen die bekannten eigendynamischen Prozesse von Monokultur-Institutionen nicht aufkommen zu lassen. Unser Angebot richtet sich deshalb an drei Zielgruppen:

- Verhaltensauffällige, dissozialisierte Jugendliche: diese Jugendlichen lehnen Nähe ab und sind der Erwachsenenwelt

gegenüber misstrauisch: «Lass mich in Ruhe...», «rühr mich nicht an...», «ich brauche niemand, der mir hilft» sind typische Aussagen von ihnen. Ihr Verhalten ist instabil; wenn ihnen etwas nicht passt, rufen sie sofort und oft massiv aus – oder fallen in depressive Verweigerungshaltungen.

- Jugendliche mit einer Sinnesbehinderung: sie sind aufgrund ihrer Behinderung immer schon auf Hilfe angewiesen gewesen, sind damit häufig sehr sozialisiert, vertrauensvoll und kennen Nähe. Im Verhalten sind sie eher stabil, still, geduldig bis überangepasst. Oft sind ihre Lebensbezüge etwas einseitig auf die Erwachsenenwelt gerichtet. Die Bezüge zu anderen Gleichaltrigen sind dagegen gering.
- Junge Erwachsene mit psychischen Problemen (IV-Anerkennung): Diese Menschen kommen meistens aus einer psychiatrischen Klinik. Sie benötigen Unterstützung in ihrem Lebensvollzug: begleitetes Wohnen und/oder eine sinnvolle Beschäftigung. Das Ziel ist eine allmähliche Reintegration in die Gesellschaft. In der Fattoria Gerbione bilden sie die Konstante: sie bleiben länger, sie kennen die Regeln. Im täglichen Kontakt mit den BewohnerInnen der andern Zielgruppen behalten sie den Bezug zur «Aussenwelt»: sie werden herausgefordert und geweckt.

In einer so durchmischten Gemeinschaft ergeben sich plötzlich völlig unvorhersehbare Dynamiken und Erlebnisse. Dazu drei Beispiele:

M. ist ein kräftiger 14-Jähriger, der aus der öffentlichen Schule ausgeschlossen wurde und sich längere Zeit mit Delikten über Wasser gehalten hat. Es passt ihm vieles nicht in der Fattoria. So geht er einmal auf eine Gruppe von BewohnerInnen zu, wirft sich in Imponierposition und provoziert: «Dir schisset mi a. Dir chömet überhaupt nid drus – Mann. No einisch und de chlepfst!» Die anderen BewohnerInnen schauen ihn nur verständnislos an und schweigen. Auf seine aggressive Aktion eine totale Null-Reaktion des Gegenübers: damit hat A. nicht gerechnet, das kennt er nicht. Er wendet sich um und zieht verunsichert ab.

U. ist 17-jährig, auch aus der Gruppe der dissozialisierten Jugendlichen: seit 2 Jahren in der Fattoria, weil er die Schule geschmissen und verschiedenen Delikte begangen hat. Immer nach der neusten Mode gekleidet ist ihm seine Erscheinung und der Umgang mit ebenso modischen Jugendlichen sehr wichtig. In der Freizeit bastelt er an Motoren. Einmal hat er ein Dilemma: er braucht in Bellinzona ein Ersatzteil, kennt aber den Weg und die Busverbindungen zum Geschäft nicht. Soll er B. fragen, der in seinem Verhalten etwas auffällig ist und sich nichts aus Markenkleidern macht, aber jede Bahn- und Busverbindung kennt ...? Schliesslich obsiegt bei U. das Verlangen nach einem reparierten Motor und er überwindet sich. B. ist in seiner lieben und hilfsbereiten Art bereit, ihn zu begleiten und löst die Sache mit den Verbindungen und dem Umsteigen souverän. U. ist nach der Rückkehr ganz begeistert: «He, der kennt jede Haltestelle und weiss genau, wo man umsteigen muss und wann der nächste Bus kommt. Der weiss alles!» Und B. ist stolz, dass sein Wissen und seine Person gewürdigt werden, dass er mit seinen Stärken jemandem geholfen hat.

A. besuchte das Gymnasium, bis er wegen einer schweren Depression in die Klinik musste und dort über 2 Jahre verbrachte. Er spürt in sich einen Überdruß an Unterricht und Lernen und will

deshalb später eine handwerkliche Lehre machen. K. will seine Maturität erreichen obwohl er in Mathematik grosse Mühe hat und einzelne Aufgaben nicht versteht. K. ist in einem Dilemma. Eines Abends fragt K. schlussendlich A., ob er ihm mal bei den Aufgaben helfen könne... A. setzt sich still hin und beginnt zu Rechnen. Dann erklärt er K. den Lösungsweg der verschiedenen Gleichungen. Seither ist er zu K.'s Privat-Mathlehrer geworden: stundenlang sitzen sie abends in der Küche oder im Soggiorno und der redeschue, in sich zurückgezogene A. zeigt dem redegewandten, weltmännischen K. wie die Lösungswege in der Mathematik sind. Im Zeugnis vom Februar 2010 hat K. erstmals eine genügende Note in Mathematik erreicht!

Das braucht Vertrauen in die Selbstwirksamkeit und Selbstregulation der BewohnerInnen. Und es braucht die partnerschaftliche Unterstützung der Betreuenden, die sich als professionelle Unterstützer sehen, mit der Überzeugung, dass jeder Mensch

- lernen möchte und dies mit den entsprechenden Voraussetzungen auch kann;
- sich in seinem Potential entfalten und zeigen will;
- anerkannt und zugehörig sein möchte.

2. Die Wirksamkeit von exemplarischen Beziehungen

Wer heute mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeitet, trifft die immer wieder gleichen Symptome und Syndrome, die unter dem Oberbegriff «Beziehungsstörungen» zusammengefasst werden. Es sind gestörte Beziehungen zu sich selbst, zu den Mitmenschen, zur Umwelt. In allen Fällen ist eine missglückte, gescheiterte Identifikation mit der Erwachsenenwelt, den erwachsenen Bezugspersonen der Familie,

den Lehrpersonen, im weiteren Sinn mit den Normen und Werten der Gesellschaft vorhanden.

Unsere kleine Struktur erlaubt uns, im Gegensatz zu den psychiatrischen Kliniken und der Mehrheit der stationären Institutionen, den Alltag mit unseren BewohnerInnen zu teilen. Dieses «Mit den BewohnerInnen zusammen Leben» wirkt auf mehreren Ebenen:

- Alltags-Konsequenz: Wenn ein Bewohner die Bässe seines Sound-Systems unter meinem Büro, Wohnzimmer oder Schlafzimmer ausprobiert, interveniere ich direkt und bin aus eigenem ganz persönlichem Interesse für Nachhaltigkeit besorgt. Wenn ich dagegen als extern wohnender Mitarbeiter weiss, dass mein Dienst in einer halben Stunde um ist, nehme ich den Lärm eher in Kauf und gehe solche Konfrontation weniger konsequent ein.
- Ganzheitlichere Lebensgestaltung in der Institution: Die Fattoria Gerbione ist nicht nur unser Arbeitsort, sondern auch unser Lebens- und Wohnort. Wir wollen, dass es da wohnlich, gemütlich ist, ästhetisch und sauber ist. Es sind die intern wohnenden Betreuungspersonen, welche die Wohnkultur vorgeben, bestimmen und den BewohnerInnen direkt vorleben.
- Konstanz: Der grösste und wichtigste Unterschied ist wohl, dass unsere BewohnerInnen konstant die gleichen Menschen um sich haben. Beziehungslernen kann schwerlich stattfinden, wenn pro Tag 6 bis 8 verschiedene Mitarbeitende am selben Thema arbeiten.

Der Heilungsweg geht vielmehr über eine exemplarische Beziehungsaufnahme und Gestaltung zu wenigen, aber möglichst konstanten Personen.

3. Individualisierte Förderung

Alle unsere BewohnerInnen haben einen eigenen, ganz individuellen Wochenplan, der mit ihnen zusammen entwickelt und erstellt wird. Ihre Bedürfnisse und Zielsetzungen sind darin aufgenommen und sie tragen damit eine Mitverantwortung bei der Zielerreichung. Alle 6 Monate wird der Förderplan mit den BewohnerInnen zusammen überprüft und angepasst.

Der Blick richtet sich nicht auf die Defizite und Schwächen, sondern vielmehr auf die Kompetenzen und Bewältigungsressourcen. Wichtiger Bestandteil ist, dass sie die Gelegenheit bekommen drei Dinge zu erkennen:

- Veränderung und Selbstgestaltung sind möglich – Selbstwirksamkeitsprinzip;
- Das Leben besteht aus prozesshaften Entwicklungen und Wechselwirkungen (und nicht aus diagnostischen Festlegungen aus der Vergangenheit);
- Auffälligkeiten, Defizite und Schwächen können sich eventuell auch als Ausdruck von Bedürfnissen und/oder versteckten Talenten zeigen.

Die Aufgabe der begleitenden Menschen ist es, einen Lebensraum zu schaffen, in dem die BewohnerInnen ohne dauernde Negativ-Beurteilung wahrgenommen werden, geliebt und angenommen sind. Die Mitarbeitenden tragen die Verantwortung für die

Kultur der Gemeinschaft, die Atmosphäre und die Gestaltung der Umgebung. Durch ihr Vorbild, ohne Druck und Überredung, begeistern sie die BewohnerInnen, all das zu tun, was notwendig ist für das alltägliche Zusammenleben. Sie legen Wert darauf, dass möglichst authentische Erfahrungen gemacht werden können, achten auf klare Grenzen, verlässliche Regeln und Verbindlichkeit. Die gemeinschaftliche Verantwortung für die Kultur des Miteinanders und die Achtung der individuellen Bedürfnisse sind zentrale Inhalte. In diesem sicheren Rahmen können Jugendliche und junge Erwachsene ein tragfähiges und lebensrelevantes Selbstmanagement entwickeln.

4. «Das Geheimnis des Gelingens»

In der Vergangenheit basierte Erziehung auf Belohnung und Bestrafung. Die Erkenntnisse der Neurobiologie zeigen aber inzwischen klar auf, dass wir beim Kind, Jugendlichen und Erwachsenen möglichst ein Erlebnis erzeugen müssen, das bei ihm ein positives oder gar neues Gefühl auslöst. Erst dann wird etwas bedeutsam für den Menschen und es kann Veränderung geschehen. Wenn man herausfindet, wie man das macht, hat man «das Geheimnis des Gelingens», wie es der Neurobiologe Gerald Hüther bezeichnet. Wir sind der Überzeugung, dass wir in der Fattoria diesem Geheimnis auf der Spur sind und wir freuen uns auf zukünftige Entdeckungen und Entwicklungen.

Bruno Weber

KAM FOR SUD ist eine NGO, die im Tessin basiert ist, und die für eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Nepal arbeitet. Unsere Arbeitsphilosophie unterscheidet sich von der Einstellung der üblichen Hilfsorganisationen: wir sind überzeugt, dass es nicht reicht, materielle oder technologische Beiträge als Entwicklungshilfe an Drittweltländer zu senden. Wir streben nach der originalen Bedeutung des Wortes «Zusammenarbeit» und versuchen, in allen Projekten einen wahren Tausch, eine echte Freundschaft und einen tiefen Respekt zwischen den Partnern zu erreichen, ohne dass sich Minderwertigkeits-, Überlegenheits- oder Abhängigkeitsgefühle einstellen.

Lernen, lehren, tauschen, sich zusammen für gemeinsame Ziele einsetzen, Solidarität und Freundschaft unabhängig von der kulturellen Zugehörigkeit erleben: KAM FOR SUD stellt eine Brücke dar, eine Brücke zwischen Bevölkerungen und Kulturen, die sich vorgenommen hat, Kompetenzen, Güter und Werte in beide Richtungen fließen zu lassen.




In der Schweiz organisieren wir verschiedene kulturelle Veranstaltungen über Themen wie nachhaltige Entwicklung, Zusammenarbeit, Menschen- und Kinderrechte, Nepal, Himalaya: Vorträge, Konzerte, Filme, Ausgaben usw. Wir bieten in unserem Bazar in Locarno auch Produkte aus fairem Handel aus dem Himalaja an.

In Nepal unterstützen unsere Projekte die ärmsten und unterprivilegierten Bevölkerungsschichten, insbesondere Kinder. Besonderes Gewicht liegt in den Bereichen Bildung, Erziehung und Gesundheit. Das heisst: Bau und pädagogische Unterstützung einer Schule für 300 Kinder in Ramechhap und einer weiteren im hohen Dolpo, Förderung der Gesundheit und Hygiene für etwa 5000 Familien in Ramechhap, Schulpatenschaften für 150 Kinder im ganzen Land, Unterstützung des Textilhandwerks einer Frauengruppe, Gründung eines Zentrums für Strassenkinder in der Hauptstadt, Teilfinanzierung eines hydroelektrischen Mikro-Kraftwerks in Ramechhap, Bau eines Bauernhof-Waisenhauses für 100 Kinder in Bhaktapur.

Weitere Informationen über unsere Projekte sowie unsere Arbeitsphilosophie finden sie auf unserer Homepage. Sie können uns auch in unserem Bazar besuchen: via F. Rusca 2, 6600 Locarno (Di - Fr 14:30 - 18:30 und Sa 10:00 - 14:00)

Alle Spenden werden exklusiv für Projekte benützt.

www.kamforsud.org 

Die Mitarbeitenden



von hinten links oben nach vorne rechts unten:

Massimo Fumagalli	Leitungsteam, Betreuung, Atelier Drechseln Klinischer Heilpädagoge, Praxisanleiter, Musiker, Instrumentenbauer
Bruno Weber	Gesamtleitung Psychologe FH/SBAP, Lehrer, dipl. Heimleiter, Organisations- berater/Coach BSO
Christine Weber	Leitungsteam, päd. Leitung Sekundarlehrerin, Praxisanleiterin, Maltherapeutin
Christine Lifart	Bildhauen, Organisation der Praxisplätze; Dipl. Sozialpädagogin, Bildhauerin
Nina Prétat	Sekretariat, Betreuung, Leitung Aussenwohngruppe Dipl. Sozialbegleiterin, Reittherapeutin

Annalisa Fumagalli	Betreuung, Atelier Töpferei Töpferin, Musikerin
Barbara Gianettoni	Leitung Hauswirtschaft Biobäuerin
Sandra Affrini	Schule, Einzelunterricht, Portfolio Lehrerin
Lara Schrimpf	Betreuung dipl. Sozialpädagogin

Stellenplan und Auslastung 2009

Im Berichtsjahr teilen sich in Beschäftigung, Betreuung und Schulung der 8 bis 10 Be-
treuten total 9 bis 10 Mitarbeitende mit durchschnittlich 670 Stellenprozenten. Davon
sind 535 Stellenprozente durch entsprechend ausgebildetes Fachpersonal besetzt. Diese
entspricht einem Anteil von 79.8% Fachpersonal.

Aufteilung sowohl in IV-Tage (BewohnerInnen mit IV-Verfügung) und NIV-Tage (ohne
IV-Verfügung) als auch in Jugendliche und Erwachsene:

		Jugendliche	Erwachsene	Total
Aufenthaltstage:	IV-Tage	534	767	1'301
	NIV-Tage	722	605	1'327
		1'256	1'372	2'628

Die durchschnittliche Auslastung der 10 Plätze betrug 91.3% (2008: 83.6%)

Einweisende resp. Kosten sprechende Stellen 2009

Jugendpsychiatrische Kliniken	2 BewohnerInnen
Erwachsenenpsychiatrische Kliniken	2 BewohnerInnen
Sozialdienste, Fürsorge, Vormundschaften	4 BewohnerInnen
IV-Stellen: Berufsberatung, Berufsabklärung	3 BewohnerInnen

▮ Auszug aus der Jahresrechnung Betrieb 1.1.-31.12.2009.....

Betriebsrechnung 2009

Betriebsertrag

Kostgelder: NIV SchülerInnen	330'543.50	
NIV Erwachsene	189'850.00	
IV-Abklärungen, EBA	246'544.00	
IV Erwachsene Dauerplätze	139'840.00	906'777.50

Erträge von Personal	6'185.75	
Jahresbeiträge und Spenden	8'386.10	
Kapitalzinsertrag	59.82	14'631.67
Total Erträge		921'409.17

Betriebsaufwand

Personal: Besoldungen inkl. Sozialzulagen	586'032.65	
Weiterbildungen, Supervision	15'996.30	602'028.95

Medizinischer Bedarf	364.70	
Lebensmittel und Getränke	38'943.95	
Haushalt Verbrauch	5'319.61	
Unterhalt, Reparaturen Mobilien + Immobilien	36'707.17	
Aufwand Anlagenbenutzung + Abschreibung	150'632.10	
Energie, Wasser, Abwasser	18'081.25	
Unterricht, Ausbildung und Freizeit	8'300.48	
Büro- und Verwaltungsaufwand, EDV	39'004.29	
Atelier und Werkstätten	6'424.45	
Übriger Sachaufwand	11'695.35	315'473.35
Aufwand	917'502.30	Total

Gewinn **3'906.87**

▮ Spenden 2009.....

Anfangssaldo Spendenkonto per 01.01.2009	Fr. 10'245.91
Einnahmen Jahresbeiträge und Spenden	Fr. 8'386.10
Ausgaben total	Fr. 11'682.14
Saldo per 31.12.2009	Fr. 6'949.87

Allen Menschen, die uns im Jahre 2009 wieder mit Spenden unterstützt haben, sei herzlich gedankt!

Fr. 2'000.-:	IAP Bern, Institut für angewandte Psychologie, Bern
Fr. 1'750.-:	Canterina Ticinese, Zürich
Fr. 500.-:	Visoparents Schweiz, Dübendorf; Frau Ursula Fuld, Frankfurt am Main; Herr J. van Wijnkoop, Biel
Fr. 100.- bis Fr. 200.-:	Herr Claude Wehrli, Ins; Frau Anna Maria Ridly, Ins; Frau Regula Schmid, Ins; Herr Walter Pulver, Thun; Frau Lisa Hirt, Jegenstorf; Frau Antonia Schlup, Zollikofen; Frau Eva Maria Ott, Vogorno; Herr Emil Fuchs, Bözen; Herr Alexander Künzle, Bern; Frau Maja Büchel, Nidau; Herr und Frau Gilgen, Lyss; Herr Franchi-Giovani, St. Gallen
Fr. 20.- bis Fr. 99.-:	Frau Frieda Weber, Lützelflüh; Frau Erika Kestenholz, Steffisburg; Frau Florence Robert-Torche, Fribourg; Frau Jessica Wilker, Frome/GB; Frau Lilian Stäger, Jegenstorf; Herr Willi Wittwer, Ins; Herr Christian Zürcher, Bern; Frau Sofia De Marchi, Würenlos; Frau Esther Hirschi, Bern; Herr und Frau Malär, Vinelz; Frau Johanna Hebeisen, Kirchlindach; Herr und Frau Güller, Gordola; Herr Mario Foiada, Tenero

Ihre Spendenbeiträge sind für uns sehr wertvoll, sie kommen vollumfänglich den BewohnerInnen zugute. Der Verein hat mit den Spenden 2009 unter anderem folgende Aktivitäten und Anschaffungen finanziert:

- einen Teil der Kosten für den Bau des Pizzaofens, in welchem nun jede Woche Pizzas und knuspriges Holzofenbrot gebacken werden;
- Ski-, Snowboard- resp. Schlittel-Tage für die BewohnerInnen;
- Zum 5-Jahre-Jubiläum die Theateraufführung «il gatto con gli stivali» in der Fattoria Gerbione von Gabi Lüthi;
- eine grosse Kenwood-Küchenmaschine, welche täglich zum Einsatz kommt;
- Eintrittsbillette für alle BewohnerInnen in den Zirkus Knie in Locarno.

Un caloroso grazie a tutti!



Fattoria Gerbione

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft

Adresse

Fattoria Gerbione, Via S. Nicolao 32, 6598 Tenero

Tel. Betrieb	091 745 31 31
Tel. BewohnerInnen	091 745 31 41
Fax	091 745 29 39
e-mail	info@fattoriagerbione.ch
Homepage	www.fattoriagerbione.ch

Trägerschaft

Verein Fattoria Gerbione, 6598 Tenero

Leitung

Bruno Weber und Christine Weber
Massimo Fumagalli

Heimärzte

Dr. med. Giampiero Enderli, Psychiater und Psychotherapeut, Locarno
Dr. med. FMH Liliana Mornaghini, Psychiaterin, Psychotherapeutin, Locarno
Dr. med. FMH Mario Foiada, medicina interna, Tenero

Spendenkonto Verein Fattoria Gerbione

CS Locarno, PC-Konto: 80-500-4, Kt.-Nr. 392581-21-3, «Spendenkonto»
IBAN: CH78 0483 5039 2581 2100 3

Revisionsstelle

Fiduciario Rossi & Codiga, Sig. Sergio Codiga, 6648 Minusio

Impressum Jahresbericht 2009

Redaktion: Christine Weber
Fotos: Annalisa Fumagalli, Lara Schrimpf, Christine Weber
Gestaltung, Layout: Patrick Meyer, 2502 Biel/Bienne
Druck: Pedrazzini Tipografia SA, 6601 Locarno